

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)

283 (3.12.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-589528](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-589528)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rastlingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluss Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Altonaerstraße Nr. 84

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die lehrgehaltene Zeitspaltzahl oder deren Raum für die Inserenten in Rastlingen-Wilhelmshaven und Altona, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Bezüge für einen Monat werden stets vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Ref. Anz. Nr. 50 Pf.

29. Jahrgang.

Rastlingen, Freitag den 3. Dezember 1915.

Nr. 285.

Jabuka genommen

4000 Serben gefangen und 2 Geschütze erbeutet

(Kroatisch.) Große Hauptquartier, 2. Dezember. (Oberste Heeresleitung.) Beklärer Kriegsschauplatz: Außer Artillerie- und Minenkämpfen an verschiedenen Stellen der Front keine besonderen Ereignisse. Nordwestlich von St. Laurentin fiel ein wegen Motorschadens niedergegangener Doppeldecker mit zwei englischen Offizieren in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert. — Die Schilderung des russischen Tagesberichts vom 29. November über Kämpfe bei Kluz und Wadimiroff ist frei erfunden. — Bei der Armee des Generals Grafen Bothmer wurden vorgehende schwache Abteilungen der Russen von unserer Posten abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz: Westlich des Tim wurden Boljanic, Plepice und Jabuka besetzt. Südwestlich von Mitrovica wurden 4000 Gefangene und 2 Geschütze eingebracht. (W. L. B.)

Die österreichisch-ungarische Novemberbeute

12000 Russen und 67400 Serben gefangen

(W. L. B.) Wien, 1. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Nordöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse. — Bei den dem österreichisch-ungarischen Oberbefehlshaber unterstehenden Streitkräften der Nordostfront wurden im Monat November an Gefangenen 78 Offiziere, 12000 Mann und an Beute 32 Maschinen- und 2 Leichter eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz: Der gestrige Tag verlief an der Isonzo-Front im allgemeinen ruhig. Nur der Brückenkopf von Tolme ein wurde wiederholt heftig angegriffen, diese Vorstöße des Feindes brachen in unserer Feuer zusammen. Heute nacht setzte heftiges Artilleriefeuer gegen den Nordhang des Monte San Michel ein, gleichzeitig griffen die Italiener den Gipfel dieses Berges an. Sie wurden zurückgeschlagen. Auch feindliche Angriffsversuche im Name von San Martino wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unsere Truppen dringen umfassend gegen Plepice vor. Eine Kolonne griff die Gradina-Höhe südlich des Metallsattel an, eine andere ergriffen in den Nachmittagsstunden und nach Einbruch der Dunkelheit von den Montengrineren sich verteidigend Hochflüchentrund und das Gelände nördlich von Plepice. Prigred wurde am 29. November mittags von den Bulgaren genommen. — Die Armee des Generals von Kooch hat im Monat November 10800 serbische Soldaten und 26600 wehrfähige Serben gefangen genommen, 179 Geschütze und 12 Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Vom Seekrieg.

Die U-Boot-Tätigkeit.

(W. L. B.) London, 1. Dezember. Blokada meldet: Der britische Dampfer Kingsway wurde versenkt. Der Kapitän und 21 Mann der Besatzung wurden gerettet. Ein anderes Boot mit fünf Personen wurde vermisst.

(W. L. B.) Amsterdam, 1. Dezember. Reuters meldet, daß der englische Dampfer Dotterel, 1600 Tons, versenkt wurde.

Aus dem Westen.

Britische Verluste.

(W. L. B.) London, 1. Dezember. Die letzte Verlustliste nennt 57 Offiziere und 895 Mann. 30 Mann von englischen Train werden aufgezählt, die beim Angriff auf das englische Transportdampfboot Woodfield getötet, verwundet oder gefangen sind. Dies ist die erste Andeutung von englischer Seite über den Vorfall.

Der französische Bericht.

(W. L. B.) Paris, 1. Dezember. Amtlicher Bericht vom 30. November, abends. Tagsüber herrschte Regen, Nebel und Laumetter. Aus der Champagne werden außer dem üblichen Geschützfeuer von der ganzen Front nur Schüsse mit Handgranaten gemeldet. Im Artois, in der Gegend von Loos und im Elsaß erfolgreiches Feuer unserer Artillerie, das feindliche Schützengräben nördlich von Mühlbach im Festital zum Einsturz brachte.

Belgischer Bericht. Geschützfeuer gegen unsere Front bei Kampanelle, Berwée, Oud-Stuyfenskerke, Sotterkerke, südlich Dinuziden, Dubocappelle, Nordschulte und Vugodde. Unsere Batterien beschossen die deutsche Front bei Roobemme, Dessen, Sotenen und Bischoote.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(W. L. B.) Petersburg, 1. Dezember. Amtlicher Bericht vom 30. November. Westfront. Von der Front bei

Riga wird gestern stellenweise erfolgreiche Tätigkeit unserer Artillerie gemeldet. Am Abend des 28. November griff der Gegner das Dorf Komora (25 Kilometer südwestlich Riga) nochhaltig an, gegen Mittag des gestrigen Tages kam der Angriff zum Stehen. Auf dem linken Strufer griff eine unserer Abteilungen eine feindliche Stellung westlich des Dorfes Molina am Abend des 28. November an. Im Nachmittags wurde ein großer Teil der Oesterreicher niedergemacht. 3 Offiziere, 85 Oesterreicher wurden gefangen genommen. Unsere Verluste bei diesem Überfall waren unbedeutend. Sie betragen 10 Tote und Verwundete. Sonst war der gestrige Tag von Riga bis zur rumänischen Grenze ruhig.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Zur Lage.

Der bulgarische Generalstabsbericht meldete gestern, daß das Ende des serbischen Feldzuges gekommen sei, nachdem die letzten Reste der serbischen Armee gefangen genommen oder vertrieben sind. Ob das in dieser bestimmten Form richtig ist, läßt sich kaum sagen, zunächst sind Teile der verbündeten Truppen jedenfalls noch in der Verfolgung begriffen und der deutsche Heeresbericht sprach gestern noch von Kämpfen mit den Nachhut. Wo aber Nachhut vorhanden sind, dürfte auch noch ein Gros sein. Sicher aber wird das nur unbedeutend sein. Indessen wird wohl ähnlich wie in Belgien eine belgische, offiziell eine hogenannte serbische Armee bleiben, die innerhalb der Linien der Montengriner oder der Franzosen und Engländer geführt wird. Von einem selbständigen Serbien aus nur dem Namen nach, kann heute jedoch keine Rede mehr sein. Was damit wird, ist mit eine Frage des Friedensschlusses. Die Staatsmänner des kleinen Serbien haben mit den Großen im Rate der Völker getrielt und dabei die letzte Karte verloren.

Wie die Dinge in Mazedonien liegen, ist nicht ganz klar. Vor einigen Tagen ließ es Oberst Waffitsch, der Verteidiger von Monastir, sei bereits auf dem Rückzuge durch griechisches Gebiet nach Albanien. Die heute vorliegenden letzten Meldungen betragen indessen das Gegenteil. Danach verteidigt er noch mit seinem kleinen Haufen tapferer Serben diese letzte südbulgarische Stadt und soll entschlossen sein, dort zu verharren bis zum letzten Mann. Was nun richtig

ist, muß abgewartet werden, die nächsten Tage werden es bringen.

Italienische Warnungen.

Rugano, 1. Dezember. Die italienische Presse versucht, teilweise auf diplomatischen Druck von englischer und französischer Seite, den deutschen Schlussbericht über die Operationen in Serbien als einen Bluff hinzustellen, weil die serbische Armee in Ost Albanien erreicht hat. Corriere della Sera wendet sich gegen diese Illusion und stellt fest, daß die serbische Armee nicht mehr mitzählen und daß die Russen mindestens noch einen Monat für den Angriff auf Beharabien auf Bulgarien brauchen. Dabei wären die englischen und die französischen Truppen auf dem Balkan sehr gefährdet, falls sich die Verbündeten jetzt gegen sie wenden würden. An den Rücktransport der österreichisch-ungarischen Truppen vom Balkan glaubt das Blatt nicht.

(Z. U.) Paris, 1. Dezember. Der Temps befürchtet, daß die englisch-französische Front in Mazedonien der bevorstehenden deutsch-bulgarischen Expeditionen überlegen sei. Der Verlauf der Schlacht würde die Franzosen und Engländer auf die Basis Saloniki zurückwerfen. Die Befestigungen des Lagers von Saloniki seien leider nicht beendet. Die Alliierten seien jedoch entschlossen, Saloniki, das das ganze westliche Mittelmeer beherrscht, um keinen Preis den verbündeten Mittelmächten und Bulgarien zu überlassen. Reginald fordert der Temps Stalien und Rußland auf, schnellstens Hilfe zu senden.

(Z. U.) Quon, 1. Dezember. Der Quoner Revueville schreibt über die Lage des englisch-französischen Expeditionskorps auf dem Balkan: Mit Regelmäßigkeit erwartet man in Frankreich den Zusammenstoß der feindlichen Armeen. Eine ernste Gefahr bedroht unsere Front, die sich immer mehr verengt. Unsere Stellung wird immer mehr zur Defensivstellung, um sich gegen einen in der Zahl dreifach überlegenen Feind zu verteidigen. Unsere einzige Hoffnung ist, bis zum Eintreffen der russischen Hilfs Expedition auszuharren. Das Blatt glaubt jedoch selbst nicht mehr an die russischen Versprechungen, die die französischen Erwartungen fast immer getäuscht haben.

Albanien den flüchtenden Serben versperren.

Rotterdam, 1. Dezember. Der englische Botschafter in Riga ist heute morgen mit mehreren Rote-Kreuz-Schwefeln und Kerzen über Albanien in Saloniki eingetroffen. Sie hatten den größten Teil des Weges zu Fuß über die schneebedeckten Berge zurücklegen müssen. Alle noch der Südgrenze Serbiens führenden Wege waren mit Flüchtlingen und verstreuten Truppen überfüllt. Albanien ist den Flüchtlingen versperren wegen der dort herrschenden Not und der englischen Gefinnung der Bevölkerung. Fortwährend kommen große Scharen serbischer Flüchtlinge in Saloniki an, wo sie kaum untergebracht werden können.

Saloniki soll besetzt werden?

Von der russischen Grenze, 1. Dezember. Wie sich russische Blätter aus Saloniki melden lassen, besteht innerhalb der Leitung der Expeditionstruppen der Alliierten die Ansicht, in nächster Zeit umfangreiche Befestigungen um Saloniki anzulegen und die Stadt selbst stark zu besetzen, damit das Entente-Heer gegen alle Übergriffungen gesichert sei. Die Verbündeten von Truppen dauern im Osten von Saloniki fort; auch zahlreiches mächtiges Kriegsmaterial wurde in den letzten Tagen ausgeschifft.

Montengriner Bericht.

(W. L. B.) Cetinje, 1. Dezember. Amtlicher Bericht vom 29. November. In der Gegend von Joca griffen wir die Oesterreicher an und schlugen sie. Sie zogen sich in Unordnung in Richtung Gorazde zurück.

Die Haltung der Balkanstaaten.

Verschiedene Nachrichten aus und über Griechenland.

(W. L. B.) London, 1. Dezember. Die Times erfahren aus Athen: In Verantwortung der Forderung des Bierverbandes, die griechischen Truppen aus dem von den Alliierten besetzten Gebiet zurückzuziehen, erklärte die griechische Regierung, daß sie dies für unausführbar hält, weil dadurch andere Schwierigkeiten entstehen würden. Es wird auf Einsetzung eines Ausschusses von Sachverständigen gedrungen.

Genf, 1. Dezember. Aus Athen erhielt die französische Presse die holländische Nachricht, daß plötzlich eine neue

Spannung zwischen der griechischen Regierung und dem Botschafter eingetreten sei. In den dortigen Kreisen der Botschafterdiplomatie herrsche das Gefühl, daß die jetzige Lage unmöglich andauernd bleibe.

Aus Rumänien.

Budapest, 1. Dezember. Die rumänische Regierung hat, wie laut Frankf. Stg. aus Bukarest gemeldet wird, bekanntgegeben, daß sie die Interpellationen, die auf eine Beteiligung Rumäniens am Kriege abzielen, einstweilen nicht beantworten werde.

(Z. U.) Bukarest, 1. Dezember. Laut Adveral äußerte sich Brătianu gesprochenhaft dahin: Von den Balkanstaaten konnten nur Rumänien und Griechenland ihre Neutralität bewahren, und beide Staaten nebeneinander gegenüber der Entente eine wohlwollende Neutralität wahr. Rumänien kann aus Gründen, die für das Schicksal des Landes ausschlaggebend sind, nicht für die Entente eingreifen. Die Meldung, daß Rumänien infolge von Verschuldungen gegenüber den Zentralmächten seine Neutralität aufgeben werde, entspricht nicht den Tatsachen.

(W. Z. B.) Bukarest, 1. Dezember. Die in deutschen Blättern gebrachte Nachricht über die Gründung einer Liga für das Eingreifen Rumäniens gegen Rußland durch Marghiloman ist vollständig aus der Luft gegriffen. Es handelt sich offenbar um die Liga für rumänische Einheit, über die die getrigge Abhängigkeit Rumäniens folgendes bringt: Die Nachricht über die Gründung dieser Liga ist unrichtig. Die Mitteilung wird uns durch den ehemaligen Minister Arion bestätigt, der unter den Gründern der Liga genannt war, und der uns erklärte, keinen Gründungsakt unterschreiben zu haben.

Szeresowit, 1. Dezember. Russische Eisenbahnarbeiter arbeiten seit einigen Wochen sichtlich an der Fertigstellung der Strecken, um das von Rumänien gewünschte Projekt einer direkten Schnellzugsverbindung Bukarest - Jassy - Petersburg zu verwirklichen. In Jassy und Ungen werden die Straßen- und Brückenbauten beschleunigt. Russische Ingenieure und Arbeiter werden zu diesem Zweck seit zwei Monaten in Jassy. Es ist offensichtlich, daß Rußland mit Errichtung dieser Schnellzugsverbindung Rumänien einen Liebesdienst erweisen will.

Der Krieg mit Italien.

Vorbereitung auf Einstellung der Angriffe an der Isonzofront.

Wien, 1. Dezember. Trübsinnig wird über Lugano gemeldet: Die italienische Presse scheint die öffentliche Meinung auf den Bericht auf die Offensive am Isonzo vorzubereiten, denn seit gestern veröffentlicht sie Artikel, in denen die Schwierigkeit dieser Offensive gegen einen Feind, der den großen Vorteil fast unangreifbarer Stellungen habe, dargelegt wird. Die Hoffnungen auf einen durchgreifenden Erfolg seien deshalb unbegründet. Die bisher erzielten Erfolge seien

unter Berücksichtigung des schwierigen Geländes glänzende Taten, strategisch aber seien sie bedeutungslos.

Der italienische Bericht.

(W. Z. B.) Rom, 1. Dezember. Amtlicher Bericht vom 30. November. An der Tiroler Grenze gab es außer einigen feindlichen Angriffen auf unsere Stellungen am Sertenstein im Quellgebiet der Schwörzgen Auen nur lebhafteste Tätigkeit der beiden Artillerien. Unsere rüstete ein wohlgeordnetes Feuer auf die Feindern und den Bahnhof Ledico, im Euganatol. Im Sertenstein verjagte unter Artilleriefeuer eine auf dem Col di Gramondo im Hochtal von Dogano marschierende feindliche Kolonne und jagte feindliche Kampfkräfte auf dem Monte Rodin im Hochtal von Chiaro in die Flucht. Im Abschnitt des Sertenstein waren unsere Truppen heftige Angriffe, die hauptsächlich gegen unsere Stellungen auf den Höhen des Trigi und Rodin richteten, zurück. Auf den Höhen nordwestlich von Görz dauerte der erbitterte Kampf an, er brachte uns auch gestern einige Vorteile in der Gegend zwischen dem Wilschbach Binnica und der Straße nach Florian und Görz. Auf dem Karst wurden noch einige Schützengraben genommen, wodurch unsere Linie um einige Tausend Meter sich dem Hauptwerk von San Martino nähert. Im Laufe des Tages nahmen wir den Feind 264 Gefangene ab und erbeuteten zwei Maschinengewehre, drei Minenwerfer, Geschütze und anderes Kriegsmaterial. Geg.: Cadorna.

(W. Z. B.) Rom, 1. Dezember. Amtlicher Bericht. Gestern ruhte die Tätigkeit der Infanterie, um die eroberten Stellungen zu besetzen. Die Artillerie entwickelte eine lebhafteste Tätigkeit, um die neuen feindlichen Stellungen zu zerstören. Das gewohnte feindliche Feuer auf bewohnte Stätten rief im Kranzgebirge von Montalcone eine Feuerbrunst hervor, die schnell gelöscht wurde. Feindliche Flieger warfen einige Bomben ab auf die Weiler Maularo und Miffincin in Karnien, ohne Schaden zu verursachen. In kleinen Gefechten wurden den Feinde einige 30 Gefangene und ein Maschinengewehr abgenommen.

Die Eröffnung der italienischen Kammer.

(W. Z. B.) Rom, 1. Dezember. (Agenzia Stefani.) Die Sitzung der Kammer fand bei dicht besetzten Tribünen statt. Sämtliche Minister und über 400 Abgeordnete waren erschienen. Auch mehrere Reichsther und Gesandte, ebenso wie Denny's Sohn, wohnten der Sitzung bei. Nach einer patriotischen Ansprache des Präsidenten ergriff der Minister des Inneren, Sonnino, das Wort.

Lugano, 1. Dezember. (Berl. Tagebl.) Die Voraussetzungen, wurde die Kammerlegung durch mehrere nationale Einigungen neuer Mannschaften. Für die ersten vierzig Kriegsmomente wurden bezahlt 878 126 474,90 M. Die mittlere eingeleitete Erhöhung der Familienunterstützung, von 3 M. für die Frau und 1,50 M. für jedes Kind pro Monat, bedeutet trotz ihrer absoluten Unzulänglichkeit bei der großen Zahl der Begünstigten eine neue, eine erhebliche Erhöhung ihrer Summe.

revolutionären Clubs, die Kammer einzuschüchtern, scheint ergebnislos gewesen zu sein. Nur eine geringe Anzahl Menschen hatte sich auf der Piazza Montecitorio versammelt. Die Befürchtung vor Gewalttätigkeiten des Volks war diesmal unbegründet, ein Beweis, daß der künstlich angelegte Fanatismus der Nationalen vergeblich ist.

Politische Rundschau.

Kästlingen, 2. Dezember.

Die nächste Tagung des preussischen Landtages, die jetzt endgültig feststeht, wird das preussische Abgeordnetenhaus am 11. Januar kommenden Jahres zu neuer Arbeit zusammentreten, das preussische Herrenhaus sogar erst einige Wochen später, um dann zunächst die Wahl des ersten Präsidenten und eines zweiten Vizepräsidenten vorzunehmen, da die beiden Inhaber dieser Stellen, von Wechsungen und von Landsberg-Dehen-Steinfurt im Laufe des Jahres verstorben sind. Ferner wird es die Vorlagen erledigen, die ihm vom Abgeordnetenhaus zugehen, deren Zahl jedoch nicht groß sein wird. Trotzdem nimmt man in parlamentarischen Kreisen an, daß das Abgeordnetenhaus etwa drei bis vier Wochen tagen wird, natürlich meist in der Form von Ausschüssen, die aber allen Abgeordneten zugänglich sind. An erster Linie wird der neue Etat den preussischen Landtag beschäftigen. Er wird umfangreicher sein als der von 1915, da sich einzelne wirtschaftliche Verbesserungen jetzt bereits mehr geltend haben. Außerdem wird wieder eine wirtschaftliche Aussprache stattfinden, in der auch die Stellung der Landwirtschaft im Kriege scharfgelegt werden soll.

Die Aufwendungen für die Kriegsvorbereitung. In dem Nachtrag zu der dem Reichstag zugegangenen Teilschicht über die wirtschaftlichen Maßnahmen des Reiches sind die Summen zusammengefaßt, die bis jetzt an Familienunterstützung gezahlt worden sind. Sie betragen:

Table with 3 columns: Month, 1914, 1915. Rows include August, September, October, November, December, January, February, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September 1915.

Die Steigerung erklärt sich aus den sorgfältig vermehrte Einzahlungen neuer Mannschaften. Für die ersten vierzig Kriegsmomente wurden bezahlt 878 126 474,90 M. Die mittlere eingeleitete Erhöhung der Familienunterstützung, von 3 M. für die Frau und 1,50 M. für jedes Kind pro Monat, bedeutet trotz ihrer absoluten Unzulänglichkeit bei der großen Zahl der Begünstigten eine neue, eine erhebliche Erhöhung ihrer Summe.

Der neue Bericht der Weizsäcker. In der agrarischen Elbinger Zeitung schreibt ein Weizsäcker, der für eine Weizsäcker Milch liefert: Die meisten Weizsäcker haben einen Vorstrahlen für die Milch nur die Friedenspreise, die zwischen 10 und 11 Pf. das Liter kauft, gezahlt und erst gegen den Herbst 2 bis 3 Pf. pro Liter zugezahlt, während sie im Sommer 1914, als die Konjunktur während auch bis drei Monaten ungünstig war, sich nicht an die Verträge hielten und den Lieferanten 3 bis 4 Pf. abgaben. Was folgte nun die Herstellung von einem Pfund Käse, der jetzt im Groß-

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Eindrücke in Kurland.

Candau, den 21. November 1915.

An Feldern, auf denen noch das geschnittene Korn liegt, oder Korn und Alee vom Frost vermischt ungeschritten am Boden verderben, an Gärten fahren wir vorbei, in denen noch in großer Menge allerlei Gemüse steht; weiter sehe ich Obstplantagen mit Bäumen, auf denen von den Witterungseinflüssen verfaulte und erkorene Kessel hängen, Kartoffelfelder, die ebenfalls noch der Aberntung harren. Wir befinden uns in einem sehr fruchtbaren Lande, in einem Lande, wo die Natur alles willig und reichlich hergibt. Die Baumfrüchte gedeihen in mächtiger Fülle; fetter Weizen und üppiger Kleebau erlauben eine intensive Viehzucht; reichlich ist der Ertrag des Kartoffelbaues an wohlkammernden Früchten; überaus hochkornige, süßen, Gurken und Zuckerkürbisse laden die Gärten; Edelkastanien und Beerenfrüchte lobnen des Jägers Mühe. — Kurland ist ein Land, wo Milch und Gornis Mehl, hörte ich wiederholt von zurückgebliebenen Deutschen. Ungleich mehr als das Land bisher an landwirtschaftlichen Erzeugnissen lieferte, würde es bei intensiver Kultur dem fleißigen Bondmann genügen. Dünne Bevölkerung, sowie unzureichende Verkehrsverhältnisse sind zwei der wichtigsten Umstände, die eine die Entendlichkeiten aus nur annähernd erschöpfende Ausnutzung dieses überaus fruchtbaren Landes bisher verhindern. Hier eröffnen sich ungeheure Aussichten für eine alle Opfer dankbar vergeltende Kolonisation. Genossenschaftliche kulturblühende Lebens hat noch kein Stotzen, kein Pfing berührt.

In den Letzen war ein Stamm tüchtiger, fleißiger Feldbauer vorhanden. Ein beträchtlicher Teil von ihnen hatte sich bereits zu hochentwickeltem Wohlstand emporgearbeitet. Man sieht viele stattliche Bauernhöfe mit guten Wechselländern und umfangreichen Wirtschaftsgebäuden. Aus Schilderungen und aus dem Verhalten der Landbevölkerung gewinnt man den Eindruck, daß hier der Bauer und Landarbeiter besser gestellt war, als z. B. vielfach in Ostpreußen. Nicht selten die hochgradigen Mägen auf zahlreiche veredelte Göße; Wäde und Hüfte wunden sich an langgestreckten

Zeuerstätten der Verlassenheit und Vernachlässigung verdel. Aus der weitgespannten Trostlosigkeit grüht uns nur sehr vereinzelt ein grünes Fleckchen aufstrebender Winterlaas. Dieser Sände Arbeit bedarf es, um wieder blühendes Leben, wogende Kornfelder, frangende Gärten hervorzuzaubern. Ein großer Teil der Landbewohner ist verarmt, viele flohen aus der ihnen künstlich eingepfropften Angst vor den Deutschen. Unter großen Mühen und Leiden kommen nun einige der Vertriebenen und Vertriebenen zurück. An Erfahrung haben sie gewonnen. An weiserer Einsicht. Von den Russen, die ihnen Gutes verschoren, erfahren sie rüchichtslose Behandlung. Nach der Eröffnung der Zurückgekehrten sind schon viele ihrer Volksgenossen im Elend zugrunde gegangen, und die meisten übrigen leben einem düsteren, wenig glückserhebenden Schicksal in unmittelbaren Gegenden Kurlands entgegen.

Es ist zu befürchten, daß ein sehr großer Teil der Letzen, die ihre alte Heimat freiwillig oder unfreiwillig verlassen haben, niemals dahin zurückkehren wird. Die Letzen beginnen weiter und schon einzuziehen, daß ihre Fahrt und ihr Grouen vor den Deutschen unbegründet waren. Lebenslos kann man in ihrem Verhalten weder Edeu noch Schicklichkeit bemerken. Lassen sich von ihrem Recht kein Tüpfelchen nehmen. Letzters begehen wir auf der Fahrt einer behäbigen, teilschen Bäuerin, die sich von ihrem Rechte zu einem Rest fahren lassen wollte. Wie immer, wenn uns Führer begegnen, kosten die Autos, glitten in geräuschvollem, langsamem Tempo an dem Hindernis vorbei. Die Bäuerin trug ab, als die Wagen anlangen. Trotz der Vorhitz schaute das Pferd. Der Anstich konnte das Tier nicht halten; es rih das Wägelchen in den Graben und überließ sich. Sofort hielten unsere Wagen; alle Mann brangen sich und worten dabei beifällig. Pferd und Wagen wurden auf den Strohdamm zu bringen. Das Tier war unbedächtig, der Wagen ebenfalls. Die Bäuerin fand dabei und weiter sehr laut über die rüchichtslosen Deutschen, die ein Kulturvolk sein wollten und sie hier in Gefahr brachten. Auf den Einwand, daß doch keine böse Misset und kein Verbrechen auf unserer Seite den Unfall verursacht hätten, erklärte die Frau kategorisch, ihr

Werd habe noch nie ein Auto gesehen, darum dürften wir es nicht erfinden. — Daß die Frau irgendwelche Angst vor den barbarischen Deutschen hatte, ist aus ihrem Verhalten sicher nicht zu entnehmen. Ich glaube nicht, daß eine ostpreussische Bauernfrau es ungestraft hätte wagen dürfen, in ähnlicher Weise vor „A. Aen Hosten“ aufzutreten. — Auf dem großen Hof Prewenburg, mit einem prächtigen von 70 Jahren erbauten Schloß, das bei der Revolution 1905 anstrannte, aber vollständig wieder aufgebaut wurde, besuchten wir mehrere Arbeiterfamilien. Der Besitzer, Baron von der Rede, führte uns herum. Am Hause des Stollmachers, dessen schönere Wohnung aus zwei großen Zimmern und einer Küche bestand, trafen wir nur die Frau an. Die Familie, deutscher Abstammung, war vor 8 Jahren aus Galizien nach hier gekommen. Auf die Fr. ge, wie es ihr an Prewenburg gefall, erklärte die Frau freimütig: „An den ersten Jahren gar nicht. Es war uns hier nicht lustig genug, zu ruhig und eintönig, wir wollten Geld sparen und wieder zurückkommen. Nun haben wir hier schon eine Tochter verheiratet, uns auch angewöhnt. Jetzt gefällt es uns, wo wir sind, und wir wollen nicht mehr fort.“

Ich hatte erwartet, in den baltischen Köhigen ausdrucksvolle Formenmenschen und Kostümen kennen zu lernen. Mit einigen kam ich in Verbindung, aber ich fand noch keinen der erwünschten Gattung. Wie nach einer Form geschritten, machen sie den Eindruck überreinerer, weicher, unelbständiger Weichen. Tezegen verorteten die Frauen mehr Bestimmtheit. Eine Köhlin bemerkte während einer Unterhaltung: Mit den Letzen kann man schon auskommen, man darf sie nur nicht treiben, ihnen keinen Zwang auferlegen, sie wirtschaftlich vorwärtskommen lassen; nur die Demokraten müssen fernbleiben. Ich erklärte ihr: Ein Sozialdemokrat hat hier schon! — Die Köhlin tat förmlich entsetzt; dann können wir den angeführten Faden weiter. ... Als ich schließlich sagte: Die Sozialdemokratie wird man hier nicht erleben, erklärte sie: Aber wir werden uns unserer Haut wehren! Darauf sind wir vorbereitet. — Die Köhlin ist interessiert, lebhaft; morgen wollen wir das Thema wieder aufnehmen.

Du to ell, Kriegsberichterstatter.

Gandel bis 120 Pf. der Zentner bringt? In einem Pfund Käse sind 4 1/2 bis höchstens 5 Liter Milch erforderlich. Rechnet man 5 Liter zu — hochgerechnet — 12 Pf., dann kommt den Meiereibeherrschern das Pfund Fettkäse auf höchstens 60 Pf. zu stehen. Die Unkosten in den Meiereien werden durch die Milch, die ja jetzt als Futtermittel höher zu bewerten sind als im Frieden, und die aus derselben produzierten Molkenbutter ziemlich gedeckt. Aber rechnen wir noch mittelmäßig 2 Pf. pro Liter auf diese Unkosten an, dann kostet der Käse die Meiereibeherrschter höchstens 70 Pf. das Pfund. Sie verdienen jetzt also 50 Pf. am Pfund Käse; im Sommer wird es etwas weniger, so daß man durchschnittlich 40 Pf. reinen Verdienst am Pfund Käse rechnen kann. Eine Meierei, die jährlich bei 500 000 Liter Milchverarbeitung — und dieses sind nur mittlere Meiereien — 100 000 Pfund Käse fabriziert, hat also einen Reinerwerb von mindestens 40 000 Pf., wahrscheinlich aber ganz bedeutend mehr.

England.

In Englands Kriegsfinanz. (Kont.) Am 1. Dezember wurde in London eine große Arbeitskonferenz abgehalten, an der tausend Delegierte teilnahmen, die 4 Millionen gewerkschaftlich organisierte Arbeiter vertraten. Die Konferenz befaßte sich mit den Kriegsfinanzungen. Masquith und McKenna sprachen. Masquith, der mit lautem Beifall begrüßt wurde, wies auf die enormen finanziellen und wirtschaftlichen Kosten hin, die der Krieg dem Lande auferlegt habe, aber Englands Schatztruhe seien breit genug, um sie zu tragen. Die Regierung vertraue darauf, daß alle Klassen, besonders die Arbeiter, weiterhin den Geist der Selbstaufopferung entwickeln würden, wie in der Kriegszeit. Der Präsident des Gandelbundes, Runciman, berichtete, was die Regierung bisher getan habe, um eine ungeduldfertige Steigerung der Lebensmittelpreise zu verhindern. Die Regierung habe dem Lande Instandhaltung zum Werte von 40 Millionen Pfund Sterling geleistet, sie habe 25 Millionen für Fleischtransporte auszugeben, wodurch sie eine größere Anzahl sicherstellen habe, als das Land jemals aufweisen könnte. Der Schatzkanzler McKenna sprach ebenso wie Masquith von der Notwendigkeit, im gegenwärtigen Augenblick nicht mit neuen Vorschlägen zu kommen. Die Vorschläge seien in den meisten Arbeitskreisen gelteig. Weitere Vorschläge würden gegen die eigenen Interessen der Arbeiter verstoßen. Die Hauptfrage sei, das Land mit Waffen, Soldaten und Kriegsmaterial zu versorgen. Das Land müsse Munition und Munition haben, selbst wenn der letzte Schilling dafür verwendet werden müßte.

Sokales.

Mitteilungen, 2. Dezember.

Die Herabsetzung der Altersgrenze der Alters- und Invaliden-Versicherung.

Der Reichstag hat sich in seiner diesmaligen Sitzung auch mit der Invalidenversicherung zu beschäftigen. Bei Herabsetzung der Altersgrenze der Altersrentenempfänger auf 65 Jahre eine erneute Prüfung der Finanzlage im Jahre 1915 vor. In einer dem Reichstage ausgegangenen Denkschrift empfiehlt der Bundesrat, der Reichstag möge die Vorschriften über die Altersrente zurück nicht ändern. Im Deutschen Kurier untersucht nun der nationalliberale Abg. Passermann die Reichsloge dieser Angelegenheit. Er kommt dabei zu folgenden Resultat: Die Vorlage ist nicht in Form eines Gesetzesentwurfes gefaßt, trotzdem wird dieselbe drei Lesungen zu durchlaufen haben. Nimmt die Mehrheit des Reichstages den Standpunkt ein, daß die Altersgrenze herabzusetzen ist, dann kann dies nur in Form reformierter Anträge auf Veränderung in Frage kommenden Paragraphen der Reichsversicherungsordnung geschehen. Solche Anträge können nach § 19 der Geschäftsordnung nur zur zweiten Lesung oder in der Kommission, in welche die Vorlage verwiesen werden muß, gestellt werden. Eine Verweisung in eine Kommission ist zur Nachprüfung der schwierigen und komplizierten Berechnungen der Denkschrift eine Notwendigkeit. Auf Grund des Berichtes dieser Kommission ist ab dann die zweite Lesung anzubereiten. Wenn nun der Reichstag das Gesetz abändert, dann tritt eine lächerliche Lage ein für den Fall, daß der Bundesrat diesen Änderungen nicht zustimmt. Man wird annehmen müssen, daß die bestehenden Bestimmungen über die Altersgrenze nur so lange in Kraft bleiben als nicht eine gegenwärtige Entscheidung des Reichstages vorliegt; denn die Vorrichtung einer erneuten Beschlußfassung des Reichstages verleiht der bisherigen gesetzlichen Bestimmung den Charakter eines Provisoriums, über das 1915 zu entscheiden ist.

Erfolgt eine Einigung zwischen Regierung und Parlament nicht, so entsteht ein Vakuum. Darin liegt ein starker Druck zur Herstellung einer Einigung.

Die Vorrichtung der erneuten Beschlußfassung kann nicht den Sinn haben, daß, wenn neuerdings eine Einigung nicht zustande kommt, die bisherigen Bestimmungen ohne weiteres in Kraft bleiben. Dazu hätte es dieser gesetzlichen Bestimmung nicht bedurft, dann hätte man die Möglichkeit, die Herabsetzung der Altersgrenze herbeizuführen, dem Wege des Institutivkommissars nach Maßgabe des § 22 der Geschäftsordnung überlassen. Man wollte aber gerade den Weg zu einer nochmaligen Beschlußfassung herbeiführen, indem man der bestehenden gesetzlichen Bestimmung nur bis 1915 Kraft verlieh. — Es liegt also eine nicht ganz einfache Sachlage vor.

Der Opfering für das rote Kreuz steht nun vor der Tür! Er ist in so mancher Stadt begangen worden. Auch bei uns soll er ein Sieg der Opferbereitschaft und der Liebe werden. Die Kranz und gelangen sind, sollen uns an diesem Tag vor Augen stehen. Wir haben manchen lieben An-

gehörigen verloren, dem wir keine Weihnachtsfreude mehr machen können, nun so leicht uns als treue, starke, deutliche Bezeugen, denen unsere Gifte zuteil werden, die unser noch bedürfen. Nichts könnte mehr im Sinn derer sein, die wir dem Vaterlande opfern. „Gestirnt unsern Kameraden“, nicht wahr, das ist's, was sie uns sagen würden. Und wir wollen es. Die Kranken sollen durch unsere Spenden ein wenig ihre Schmerzen vergessen, die Gelangenen sollen sich uns näher fühlen, von unserer dankbaren Liebe umgeben. Also schenkt dem roten Kreuz die Mittel, welche Herzen zu erfreuen, so wie ihr es selbst denen antun müßtet, die Euch lieb sind.

Herrmann Heisingers Vortrag Feldern der Tiefe soll demnach für die Jugendwehren, aber auch zugleich für die Allgemeinheit wiederholt werden. — Der Redner ist u. a. von Bayern, Sachsen und Oesterreich aus zur Abhaltung seines mit großem Beifall aufgenommenen Vortrages aufgefordert worden.

Fakete an Anarchisire der österreichisch-ungarischen Feldarmee und ihr zugehörige Personen können bei deutschen Postanstalten fortan nicht mehr unbekannt, sondern nur für gewisse von der österreichisch-ungarischen Verwaltung bezeichnete Postämter zur Beförderung angenommen werden. Es ist Sache der Absender, sich über die Zulässigkeit der Verwendung und über die Beförderungsbedingungen zu informieren. Näheres über die Beförderungsbedingungen usw. wird bei den Postanstalten durch Aushang in den Schalterräumen bekanntgegeben.

Die „Not“ der Landwirte muß jetzt immer in aller Tonartien herhalten, um die enormen Preissteigerungen fast aller Agrarprodukte zu begründen. Auch im Oldenburgischen Lande sowohl wie in Ostpreußen werden für die Landbesitzer die Preise verlangt und mit der allgemeinen Notlage der Landwirtschaft „begründet“, die früher als ein Ding der Unmöglichkeit angesehen wären. Hat man aber Gelegenheit mal hinter die Kulissen zu sehen, so geht das Bäuerlein lächelnd, daß er mit den Preisen sehr zufrieden ist. Da kann man oft hören: Es ist jetzt ja doch alles so teuer, was man sollen wir denn nicht nehmen, was wir kriegen können! Dieses Befahren der wirtschaftlichen Sachlage ist auch in anderen Teilen des Reiches beobachtet worden. So wird auch Offen gemeldet, daß dort „tatsächlich im privaten Verkehr jeder Landwirt zugestehet, daß es ihm wirtschaftlich noch niemals so gut ergangen ist wie gegenwärtig.“ Wir können, so schreibt unser Parteigenosse in Westfalen die Volkzeitung, zu diesem Lied die zweite Stimme singen: „Im privaten Verkehr“ hören wir von einem Detektivschlichter, daß er noch nie soviel Geld verdient habe wie in diesem Jahr, und „im privaten Verkehr“ sagte eine Bauerfrau: „immer, was hebben wi dütt Nohr für Geld moßt!“ Freilich, außerhalb des „privaten Verkehrs“, sozusagen offiziell und in der Interessentzeitung, da hat das Ding ein ganz anderes Gesicht. Da zählt einer immer noch toller als der andere.

Wer hält die Kartoffeln zurück? Die Wälder, die die Interessen der Landwirtschaft einseitig wahrnehmen, bemühen sich, nachzuweisen, daß nicht die Landwirte die Kartoffeln zurückhalten, sondern der Großhandel für die Kartoffeln hauptsächlich verantwortlich zu machen ist. Demgegenüber machte in der Stadtverordnetenversammlung zu Bochum ein Stadtverordneter sehr interessante Mitteilungen über ein Verstehe noch dem § 11, die dazu dienen sollte, Kartoffeln für die Bochumer Bevölkerung zu beschaffen. Obwohl der Stadtverordnete mit allen erforderlichen Anstrengungen verfahren war, ist er, wie wir dem Verl. Nachr. entnehmen, an vielen Stellen auf die größten Schwierigkeiten. Auf einer Anzahl Wälder, die weit über hunderttausend Zentner Kartoffeln hatten, wurde er mit der Bemerkung abgewiesen, daß man jetzt keinen Verlust und keine Zeit habe, an die Verlobung von Kartoffeln zu denken. Ein Landwirt fragte ihn in ironischem Tone, ob er etwa gekommen sei, Kartoffeln zu verkaufen. Ein polnischer Gutsbesitzer weigerte sich anfangs überhaupt, ihn zu empfangen, und bequeme sich erst dann, als er mit bestem Rohdruck auf die Aufweisung der Wälder verwies. Der Stadtverordnete hat vor diesen Vorfällen, die offenbar jeglichen guten Willen bei den betreffenden Gutsbesitzern vermissen lassen, im Reichstag mit dem Innern Kenntnis gegeben und die Aufklärung ersehnt, daß man der Sache nachsehen werde. Die Meinungen des Stadtverordneten war, daß die Landwirte über die Festsetzung der Höchstpreise verstimmt seien, was begründlich ergeht, wenn man bestellweise über, daß einer dieser Herren im Frühjahr 10 000 Zentner Kartoffeln an die Reichsregierung verkauft und dafür pro Zentner 850 Mark erhalten habe.

Wilmshausen, 2. Dezember.

Die rasende Fahrt eines mit einem Pferde bespannten leichten Gefährts endete gestern nachmittags in den Geschäftsräumen der Deutschen Nationalbank an der Ecke der Markt- und Prinz-Deinrichstraße. Durch die Wilmshausener Straße kommend, war das Pferd schon geworden und rasste über die Marktstraße, welche um diese Zeit, gegen 3 Uhr, ziemlich belebt war. Den beiden Anführern des Wagens, zwei Marineoffizieren, gelang es trotz aller Mühe nicht, das Tier zum Stehen zu bringen. Einer sprang kurz vor der Unfallstelle glücklicherweise ab und der zweite landete dann mit dem Gefährt in dem ersten Schaufenster der Nationalbank. Glücklicherweise auch, ohne Verletzung davon zu tragen. Das Pferd stand fast blutend, aber anscheinend ohne gefährliche Verletzungen an einer Stelle in den Geschäftsräumen und zur anderen Seite auf der Straße. Unter Wilmshausen handfester Polizisten wurde es dann auf seiner unangenehmen Lage befreit und einem benachbarten Hofe zugeführt. Die Geschäftsräume der Bank waren zur Zeit des Unfalls glücklicherweise geschlossen.

Zwei Mädchen vom Ballet.

(Volkstheater im Neubremer Theateraal)

Volkstheater mit Gesang in 4 Akten. Diese Stücke sind etwas aus der Mode gekommen. Da und dort tauchen sie zwar noch auf, aber im allgemeinen haben sie anderen Dingen Platz machen müssen, teils besseren aber zum größtenteils schlechteren. Kommt das Volkstheater aber zum Vorschein und verschwinden die Theaterdirektoren nur einigermaßen von dem daran, was die neueren, modernen Bühnenergebnisse erfordern, kommt fast stets der erstere Theaterfreund auf seine Kosten.

Stinbe und Engels, die Autoren des gestern Abend gegebenen Stückes, haben einige beachtenswerte Bühnenergebnisse hervorgebracht. Zwei Mädchen vom Ballet gehört zu ihren erfolgreichsten. Als Motiv dient die Beirat eines Grafen mit einem netten kleinen Mädchen vom Ballet. Es deutet merkwürdig auf gewisse Verbindungen hin, die Zypressen alter Adelsgeschlechter mit bürgerlichen Mädchen schlossen. Der Widerstand der aristokratischen Familie bleibt allerdings in Volkstheatern stecken und kommt nur mangelhaft zur Geltung. Hier haben die Autoren offenbar gespart und damit eine merkwürdige Wunde in ihr Stück gebracht. Die Handlung ist abwechselnd, bleibt aber trotzdem auf konzentriert. Die einzelnen Figuren weisen eine absolut allfällige Zeichnung auf, teilweise fein farciert. Die sentimentalen Szenen fallen nicht ins Auge. Technisch verstanden die Verfasser ihre Sache recht gut.

Die beiden Titelrollen vertraten Fräulein Vagner (Clara) und Fräulein Wagnoff (Willy) mit viel Geschick; die beiden Mädchenrollen fanden sehr empfindliche Darstellungen, besonders Anerkennung verdient das temperamentovolle Spiel der Wagnoff. Frau Hammermann als adelsstolze Gräfin von Ebersburg fand stellenweise nicht voll die richtige Abstimmung ihrer allerdings nicht ganz einfachen Aufgabe, die sie schon bemerkt, durch die Verfasser zu nebenfächlich behandelt ist. Der feukale Alexander von Preußen, eingehender Diplomat (dessen Figur mehr als landläufiges bedeutet), fand in Herrn S. Michels einen vorzüglichen Vertreter; auch Herr Sud wurde seiner Aufgabe (Graf von Ebersburg) durchaus gerecht. Weniger befriedigte der Verfasser, in der sie für ihre Sünden an anderer Stelle buchten, ist zwar durch und durch unwohl, immerhin aber unheimlich für die Aufführung eines Darstellers Problem; sie wurde zu gleichförmig gezeichnet. Direktor Michels als Rudolf Wiediche gab eine seiner üblichen gelungenen drahtigen Figuren. Der Diener Jean gab Herr Kuns, Adelheid von Seefeld Herr Volke. Die Gesamtauführung verdient die Note recht gut, die erschienenen Zuschauer quittierten mit reichem Beifall.

Der Frohenbauer von Tegernsee.

Nach dem schönen, feischen Frühlingsfeste durfte gestern wieder festlicher Gebräuchsdienst über die Bretter des Volkstheaters. Herr Josef Meth, der woblprobt, ist mit seiner so gern gelesenen Truppe gekommen, um allhier für einige Wochen seine Zelte aufzubauen. Seine Zelte aber besser: seine Verhältnisse, denn die Weibliche Muse selbst ist stets in jene Bezirke, in denen Weiler Angenrubrer heimlich war und seine Verastide schuf. Zwar war diesmal nicht der Dichter selbst, der zu Worte kam — er ist auf einen höheren Tag verstorben —, aber einer seiner Jünger, die von ihm gelernt, wurde von den routinierten Spielern zu Ehren gebracht.

Der Frohenbauer von Tegernsee atmet Verluft wie ein Angenrubrerkind. Freilich ist es nicht immer so rein, nicht so klar, weiß eben nur ein Rockschiff war, der hier schöpferisch wirkte. Aber es ist doch Bergwelt voll Natur und — auch ein wenig humoristische Karrikatur. Ja, inbegriff auf die lustige Figur des Quirin (von Herrn Josef Meth würdig dargestellt) ist letztere recht ausgiebig vorhanden. So ausgiebig, daß noch jeder aus dessen Munde so individuell sprudelnden Sentenz ein kleiner Luststurm vom Parkete bis zum Dampf rauschte. Carl-Mitius Bergaestalten sind nicht eben neu. Wir kennen sie aus manchem Werk; der reiche prächtige Bauer, die von ihm thronisierte Familie, der alte knorrige Onkel (Herr Werner) gab diesen neuen hier und da gebrauchter angelegener Geste im allgemeinen recht natürlich, der Worrer (Herr Schön) muß allerdings noch fleißig im Angenrubrer lesen, oftmals geschrieben steht, wie man alte Verapfarrer darstellte und manch andere Gestalt.

Alles in allem: als Gebirgsflöße mit Gesang eine nette heilvollbringende Sache. Und der blieb auch nicht aus. Er scholl bei den Sentenzen des Herrn Meth und scholl bei den gewandten Raffinesse des Studenten (Herrn Dugelman) der zu dem fatten Gesehmittel viel beitrug. Er ward ganz ernsthaft beim fester wertvollsten Tanz des geübten Boares Fräulein Geronillier — Herr März und geradezu stürmisch bei der allerdings grobartigen Zittereinlage der Herren Reiter und Kramer, daß diese zweimal wiederholt werden mußte.

Und so hatte also auch diesmal wieder die Kunst des Herrn Meth bei ihrer Antrittsdarbelle vor vollendetem Haus einen brillanten Erfolg. Und der war wohlbedient.

Volkstheater

Gewerkschaftlich-gesellschaftliche Versicherungen. 1. Abklärung von Anbervericherung; 2. Versicherung auf Todes- und Lebensfall; 3. Sparversicherung. Nähere Auskunft durch die Vertrauensmänner und die Rechnungswahl. Die Rechnungswahl befindet sich im Sekretariat des Bauvereins und Sparvereins für Rühringen und Ung., Wilmshausener Str. 92/94. Geschäft von 4-7 Uhr nachmittags. Wilmshausener Str. 92/94.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Dülich. — Verlag von Paul Dug. — Notation: Paul Dug & Co. in Rühringen.

Siehe eine Feiloge.

Bekanntmachung.
Der Gesang-Verein „Frohinn“
veranstaltet am Sonntag, den
5. Dezbr. 1915, im Rüstinger
Folkhaus (früher Colosseum) einen

2. Nieder-Abend
im Beise des Hilfs-Vereins.
Eintrittspreis 40 Pfennig.
Die Gemeindeglieder werden
gebeten, das Mitnehmen durch
eigenen Besuch zu unterstützen.
Rüstingen, 29. November 1915.
Der Vorstand des Hilfsvereins.
Dr. Luften. [5437]

**Deutscher
Metallarbeiter - Verband**
Zahlstelle Wilhelmshaven-
Rüstingen.
Donnerstag den 2. Dezember
abends 8 1/2 Uhr:

**Vertrauensmänner-
Eignung**
bei W. Galtwieland, Grenzstr. 38
Jeder Betrieb und jede
Berufstätigkeit muß unbedingt
vertreten sein. [5437]
Die Ortsverwaltung.

**Deutscher
Banarbeiter - Verband**
Zweigverein Wilhelmshaven-
Rüstingen, 11 1/2
Wir gebeten, zum Weihnachts-
festen unsere zum Mitgliede ein-
gegangenen Mitglieder ein Liebes-
gabenpaket zu senden. Die ge-
nauen Vorschriften sind bis zum
10. Dezember
in unserem Bureau, Rüstinger
Straße 6, schriftlich einzureichen.
[5438] Der Vorstand.

Verband der Zimmerer
Zahlstelle Wilhelmshaven
Wir beabsichtigen unsere im
Felde lebenden Mitglieder
ein **Weihnachts-
paket** zu senden.
Die Angehörigen werden ge-
beten, die genaue Adresse bis
spätestens Sonntag d. 4. d. M.
im Bureau Rüstinger Str. 38
einzureichen.
Bureau geöffnet **Wochentags**
abends 7 bis 8 Uhr. [5439]
Der Vorstand.

R. St. R.
Donnerstag, 2. Dezbr.
abends 8 1/2 Uhr:
Sigung bei G. Schrön
Zum Ladebuden.
[5439] Der Vorstand.

**Arbeiter-
Turn-Verein
Germania.**
Sonntag den 4. Dezember
abends 8 1/2 Uhr:
Verammlung
im Siebelsburger Heim.
Die Tagesordnung wird in der
Verammlung bekannt gegeben
und ist dieselbe sehr wichtig.
Nicht eines jeden Mitgliedes
ist es, in der Verammlung zu
erscheinen. [5424] Der Vorstand.

**Mdg. Ortskrankenkasse
für den Amtsbezirk Rüstingen
Nordham.**
Som. 6. bis 10. Dez. 1915:
Erhebung der Beiträge
Sonntags werden keine Bei-
träge angenommen.
[5409] Der Rechnungsführer.

B. B.
Banter Bürgergarten, 4045
**Täglich von 4 Uhr an
Konzert.**
Hierzu ladet ein Heier. Vosteen.

Futter - Kartoffeln
hat in größeren Mengen
— auch ungewaschene —
billig abzugeben [5440]
Berft - Bobfabrik - Verein.

Präzisions-Anker-Uhr



Seadler Seadler

Höchste Vollkommenheit der Konstruktion
Vorzügliche Gangresultate.
Alleinvertieb:
Wilh. Stettin, Uhrmacher
Bismarckstr. — Ecke Bismarckplatz.

Berft - Gesang - Verein.
Freitag, den 3. d. Mts., abends 9 Uhr: [5418]
GENERAL-PROBE
in der Turnhalle der Mädchen-Mittelschule Gde. Wolf- und Reon-
straße. Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich! Der Vorstand.
Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

Total-Ausverkauf
Wegen Aufgabe des Geschäfts
verkaufe ich sämtliche [5438]
Uhren
Gold- und Silberwaren
zu sehr ermäßigten Preisen
Alfred Zirbeck
Müllerstrasse 34.



Zur Verfolgung der Ereignisse auf den ver-
schiedenen Kriegsschauplätzen in dem einzigen Er-
halten gebliebenen umfangreichen Kartenmaterial. Dieses
ist vorrätlich in dem folgenden Verzeichnis:

Kriegskarten-Atlas
vereint; enthält er doch

1. Karte des russischen Kriegsschauplatzes (Flodestien)
2. Karte des russischen Kriegsschauplatzes (Sibirien)
3. Karte des französischen Kriegsschauplatzes
4. Heberichtsarte von Frankreich und Belgien
5. Karte der Britischen Inseln und des Kanals
6. Karte von Ober-Italien und Nachbargebiete
7. Karte vom österreichisch-serbischen Kriegs-
schauplatz
8. Karte der europäischen Türkei und Nachbar-
gebiete (Dardanellen-Strasse, Barmara-See, Bosporus)
9. Heberichts der gesamten türkischen Kriegs-
schauplätze (Ariantien, Mesopotamien, Arabien, Persien,
Afghanistan)
10. Heberichtsarte von Europa

Der große Wohlstand der hauptsächlichsten Karten ge-
stattete eine reiche Zeichnung, eine beson-
dere Ausstattung gewährt eine große Heberichts-
und leichte Orientierung; Verfalls unter: Gelungenen,
Kopierungen etc. erhöhen den Wert der Karten.
Der Atlas ist dauerhaft gebunden und brauen in
der Tasche zu tragen. Das gedruckte Kartenma-
terial wird vor allen Dingen unversehrt erhalten

— im Felde —
willkommen sein. Preis 1.50 Mk. Zu haben in der
Expedition des Norddeutschen Volksblattes
Rüstingen, Peterstraße 70.

Zur gefl. Beachtung!
Um eine pünktliche Fertigstellung unserer
Zeitung zu ermöglichen, müssen wir dringend
bitten, Inserate so früh wie möglich, spätestens
bis 11 Uhr vormittags, aufzugeben. Größere Inse-
rate erbitten wir uns bereits einen Tag früher.
Expedition des Norddeutschen Volksblattes.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Wilhelmshaven-Rüstingen.
Sonntag den 4. Dezbr., abends 8 1/2 Uhr
im Versammlungsort **Wetzel**, Böckelstraße:
Mitglieder-Verammlung
Tagesordnung:
1. Aufnahme.
2. Kartellbericht.
3. Mitteilung der Ortsverwaltung.
4. Vortrag mit Lichtbildern.
Ingeflucht der Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet pünkt-
lichen und zahlreichen Besuch
Die Ortsverwaltung.
Notiz: Generallerversammlung-Protokolle, Metallarbeiter-Notiz-
Kalendar 1916, sowie das Buch „Eines Arbeiters Selbst-
hilfe“ sind im Bureau zu haben. [5403]

Gesangverein Frohinn.
Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes.
Am Sonntag den 5. Dezember, im Rüstinger Folkhaus
(früher Colosseum), Wilhelmsh. Straße:
Zweiter Niederabend
zum Beise des Rüstinger Hilfsvereins
unter gütiger Mitwirkung des
Senoriten Herrn Scherndorf, des Zitherclubs Rüstingen,
des Bläserquartetts Nordsee und des Pflon-
Birkwisen Herrn Julius Schmittsch.
Anfang 7 Uhr. Eintritt im Vorverkauf 40 Pf., an der
Kasse 50 Pf., Kinder 30 Pf. Rauschen verboten.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand. [5421]

Achtung!
Bürgervereine Bant und Neubremen
Sonntag den 4. Dezbr., abends 8.30 Uhr
im Vereinslokal W. Galtwieland, Grenzstr.: [5408]
Außerord. Mitglieder-Verammlung.
Um vollständiges Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Der Neue Welt-Kalender
Preis 40 Pfg. 1916 Preis 40 Pfg.
soeben eingetroffen. [5413]
Georg Buddenbergs Buchhandlung
Rüstingen, Peterstr. 86.

**Die Generalprobe der
Wilhelmshav. Gesangvereine**
Sindet statt am Freitag den 3. Dezember 1915
abends 8 Uhr, in der Mädchen-Mittelschule,
Gde. Reon- und Wolfstraße. [5436]

**VARIETE THEATER
ADLER**
Täglich abends 8 Uhr
Josef Meth
mit seinem
bayerischen Baner-Theater,
20 Oberbayer.
Heute Donnerstag, 2. Dezbr.:
Der Kronprinz von Tege-
see. Volksstück mit Gesang
in 4 Akten.
Morgen Freitag, 3. Dezbr.:
Der Großbauer von Tege-
see. Volksstück mit Gesang
[5434]

Gesangverein Frohinn
Freitag, den 3. Dezember,
abends 8 1/2 Uhr:
Generalprobe
im Colosseum.
[5436] Der Vorstand.
Statt Karten.
Kriegsgetraut am 29. Nov. 1915
**Wilhelm Eden
Gesine Eden**
geb. Meenen. [5395]
Rüstingen.

Godes-Anzeige.
Besten morgen entschie-
nach langen, schwerem Lei-
den mein lieber Mann,
unser guter Vater, Schwei-
ger- und Großvater, der
24jähriger
Ludwig Wenkelewski
im 74. Lebensjahre. Dies
ergibt selbsttätig an
Familie Wenkelewski
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am
Sonntag den 4. Dezbr.,
nachmittags 2 1/2 Uhr, vom
Trauerhause, Rindstraße 2,
aus statt. [5431]

Godes-Anzeige.
Dienstag nach 11.45 Uhr
entschied plötzlich und uner-
wartet meine liebe Tochter
und unsere gute Schwester
Meta
im Alter von 22 Jahren.
Dies ergibt selbsttätig an
Theodor Dettmers
nebst Kindern u. Angehörigen.
Rüstingen, 2. Dezbr. 1915.
Die Beerdigung findet am
Sonntag nachmittags 3.15
Uhr von der Friedhöflein in
Hörning aus statt. [5432]

Der Krieg in den deutschen Schutzgebieten.

Das deutsche Kolonialamt gibt über Verhältnisse in den deutschen Schutzgebieten die folgende Mitteilung. Ueber die Ereignisse in Ostafrika bis gegen Ende Juli d. J. wird darin u. a. gesagt: Aus allen Meldungen ergibt sich die erfreuliche Tatsache, daß es unseren Feinden auch weiterhin nicht gelungen ist, auf deutschem Boden festen Fuß zu fassen. Wir sehen im Gegenteil, wie sich die meisten der abgetriebenen Kämpfe auf feindlichem Gebiet abspielten, in das einzelne Abteilungen der Schutztruppe sogar auf größere Entfernungen vorgezogen sind.

Von den Vorgehensarten an der Küste interessieren besonders die nach umfangreichen Vorbereitungen unter ungetrübtem Kräfteaufwand in den Tagen vom 6. bis 11. Juli unternommenen Angriffe der englischen Blockadestreitkräfte zum Zwecke der Vernichtung des Kreuzers Königsberg. Nach den vorliegenden Mitteilungen bedurfte es eines zweimaligen Angriffs, deren erster sogar vollkommen ergebnislos verlief, unter Mitwirkung von vier Kreuzern, drei Hilfskreuzern, sieben armierten Luftschiffen und zwei starken Monitoren, zusammen also 16 Schiffen, um den deutschen Kreuzer außer Gefecht zu setzen.

Nachdem sich bis zum letzten Augenblick seiner ihm an Geschwindigkeit und Stärke im das Vielfache überlegenen Gegner wehren konnte, wurde der Kreuzer schließlich von der von Nord gebenden Flottille auf Befehl des Kommandanten in die Luft gesprengt, und hat somit ein ruhmreiches Ende gefunden.

Ueber die weitere Tätigkeit der englischen Seestreitkräfte an der Küste Deutsch-Ostafrikas erfahren wir durch Nachrichten des Oberkommandierenden des englischen Hauptquartiers, daß am 29. Juli der Dampfer Präsident der Deutsch-Ostafrika-Linie unbrauchbar gemacht, am 17. August ein in Dar-es-Salaam liegendes deutsches Schiff vollständig zerstört und am 18. August in Zanzibar dem Hofen schweren Schaden zugefügt worden sei. Während des Gefechts wurde der deutsche Dampfer Marzgraf vollkommen unbrauchbar gemacht und ein Reaktor, der eine große Anzahlminen an Bord hatte, zur Explosion gebracht. Was an dieser Meldung richtig ist, nach abgeklärt werden.

Somit scheint im Küstengebiet nichts von Bedeutung vorgefallen zu sein.

Im Gebiet der Nordostgrenze sehen wir in den Monaten Mai bis Juli d. J. einzelne Abteilungen der Schutztruppe eine rasche und erfolgreiche Tätigkeit auf englischem Gebiet entfalten. Diese richtete sich in der Hauptsache gegen die Ugondabahn, sowie gegen die von dieser bei Neu-Obweigenen Magadobahn und die in letzter Zeit aus rein strategischen Gründen in Bau genommene Bahn von Wafakata (Tobeta).

Das Bestreben der Engländer, den Bau dieser nach dem Kilmomondharo führenden Bahn möglichst zu fördern und die dagegen deutschseits unternommenen Maßnahmen führten zu einer Reihe von Zusammenstoßen, von denen ein größerer am 14. Juli mit einer gründlichen Niederlage der Engländer endete.

Am gleichen Tage gelang es der Abteilung des Leutnants d. Kol. Schmiede, die Bahn bei Mwanete zwischen Voi und Wura, also im Süden der vorgezogenen Engländer, zu sprengen. Ebenso erfolgten weitere Sprengungen am 19. und 23. Juli an bis jetzt noch nicht bekannten Punkten.

Aus den weiteren Berichten ergibt sich also die erfreuliche Feststellung, daß auf diesem Teil des ostafrikanischen Kriegsschauplatzes die Schutztruppe durch scharfe Vorstöße in feindliches Gebiet dem Gegner nicht nur große Verluste, sondern auch seinen schon bestehenden und den im Bau befindlichen Eisenbahnen und Telegraphenlinien bedeutenden Schaden zugefügt hat, ohne dabei selbst nennenswerte Verluste zu erleiden.

Ueber die Ereignisse am Viktoria-See liegen Nachrichten vor, nach welchen die Verstärkung der Station Buloba und damit auch die der dort befindlichen drohtlosen Station leider ihrer Bestimmung verlustlos verfallen ist. Infolge ihrer bedeutenden zahlenmäßigen Überlegenheit an Truppen und an technischen Hilfsmitteln ist den Engländern dieses Unternehmen gelungen. Ohne Anerkennung verdient jedoch die verhältnismäßig kleine Besatzung, die den ihr weit überlegenen Feind nicht nur fast zwei volle Tage aushielt, sondern ihm auch recht erhebliche Verluste beibrachte.

Im übrigen beschränken sich die Engländer darauf, von Herrn Dampfer, aus einige offene Plätze am Viktoria-See zu beschießen, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten.

Ueber die Ereignisse am Nyasa-See liegen folgende amtliche Meldungen vor: Am 30. April beschoßen die Belgier den am Süden des Nyasa-Sees liegenden Ort Kichungu (früherer deutscher Posten) ohne Erfolg. Der Abteilung Reize gelang am 20. Mai ohne Verluste ein Ueberfall auf einen belgischen Posten am Kichungu, der dabei einen Verlust von drei Toten hatte. Anschließend aus Ugondabehangene englische Streitkräfte mit zwei Maschinengewehren unternahm am 28. Mai einen Angriff auf den unter dem Befehl des Leutnants Rang stehenden belgischen Posten Kifijiji. Der Angriff wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgebrochen, der jedoch den in der Nähe liegenden offenen und unverteidigten Ort Kifijiji niederbrannte und plünderte. — Hieraus hatten die Belgier die Entnahme der aus einem Betonfort bestehenden deutschen Station gemacht. Auf deutscher Seite lief Unteroffizier Haasler, während zwei Afrikaner und zwei Hilfskrieger schwer verwundet wurden.

Am 6. Juli verstanden die Belgier in Stärke von fünf Europäern und 50 Mann den deutschen Posten bei Kibijaga an der Rufimimibung zu überfallen, wurden jedoch unter Verlust von einem Europäer und vier Afrikaner an Toten zurückgeworfen. Ein belgischer Offizier wurde gefangen. Diesem fiel ein Afrikaner.

Was den Engländern am 28. Mai nicht gelückt war, gedachten die Belgier nunmehr selbst zu vollbringen. Am 21. Juni griffen sie 900 Mann stark und mit zwei Maschinengewehren den belgischen Posten Kifijiji an, umhüllten sich jedoch am Abend ohne Erfolg zurückzuziehen. Sie wiederholten dann am 4. und 6. Juli ihre Angriffe, die jedoch sämtlich abgewiesen wurden. Bei der Verteidigung am 21.

Juni wurde Bizefeldengel Nordhorn und ein Hilfsprieger verwundet und in den Tagen des 4. und 6. Juli ein Afrikaner getötet.

Am 2. und 7. Juli fanden am Kichungu Erkundungsgeschieße statt, in denen auf belgischer Seite sechs, auf deutscher Seite ein Afrikaner fielen. Von früher liegenden Ereignissen im Nordwesten, die zum Teil noch nicht bekannt waren, ist folgendes nachzutragen:

Hauptmann Wintgens griff am 1. Januar d. J. den mit Schützenkäben und Hindernissen besetzten englischen Posten Kungesi am Njassasee in Britisch-Uganda (nördlich des Wuaneru-Sees) an und warf den Feind nach zweifelhafteigen Gefecht mit einem Verlust von 1 Europäer und 20 Afrikaner, während auf deutscher Seite der Kriegsschwellige Bramen verwundet wurde.

Am 12. Januar hatte Hauptmann Schimmer ein erfolgreiches Gefecht bei Lumungu im Kichungu gegen belgische Truppen des dortigen Postens. Der Gegner verlor 1 Europäer und 40 Afrikaner. Auf deutscher Seite fiel der Führer, Hauptmann Schimmer; leicht verwundet wurden Oberleutnant der Besatzung v. Hollenhausen, Bize-Steuermann Abel und Polizeiwachmeister Köpfe.

Die Abteilung Wintgens hatte am 2. März ein Aufklärungsgesicht am Niwano-Niwano gegen zwei Kompanien. Verluste: Veterinär Dr. Moser und zwei Afrikaner verwundet.

Im Südsüden der Kolonie, im Gebiete zwischen dem Zanganjita-See und Nyassa-See, also an der Grenze zwischen Deutsch-Ostafrika und Nord-Rhodesien, war es nach dem ersten Zusammenstoß bei Karongo am 9. September d. J. bis etwa März d. J. ruhig geblieben. Dann verlautete, daß die Engländer seit Anfang März große Mengen Lebensmittel und Munition nach dem südlichen Teil des Katangabirgs (Belgisch-Kongo) und nach Rhodesien schickten. Man plane einen kombattanten Angriff englisch-belgischer Streitkräfte über Merom auf Deutsch-Ostafrika. Tatsächlich begannen dann auch im März die dort zusammengezogenen englisch-belgischen Truppen mit Vorstößen auf deutsches Gebiet, die deutschseits nicht unerwidert blieben.

Von einem Eingreifen der aus Südafrika berangeführten Verstärkungen an der Südgrenze ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Aller Wahrscheinlichkeit nach hat sich England der Hilfe der Südafrikanischen Union zu seinem Vorhaben gegen Deutsch-Ostafrika aber in noch bedeutend weitem Umfange verschrieben. Wie die Times am 10. November melden, ist jetzt sicher, daß eine starke, gut ausgerüstete und mit kräftiger Artillerie versehene Expedition nach Ostafrika gehen wird. Wahrscheinlich wird General Smuts mit Oberst Britts als Generalstabschef den Befehl übernehmen. Von anderer Seite wird dazu jedoch berichtet, daß die südafrikanische Regierung den Feldzug gegen Deutsch-Ostafrika nicht eher beginnen wolle, bis eine Truppenmacht von 40 000 Mann zusammen sei. Bisher hätten sich etwa 11 000 Mann anwerben lassen, darunter ein großer Prozentsatz Farbiger.

Feuilleton.

Friedemann Bach.

Roman von H. E. Brachvogel.

16. Kapitel.
Im Walde.

Bach hatte den Rest des Tages im Hause Merbergers angebracht und von Toles alle Vorgänge der letzten Zeit, Friedemanns Besuchen zu Ulrike, seine Wanderung, das immer engere Anschließen an Brihl und alle die Lebensumstände erfahren, die ihm Licht über seinen Sohn geben konnten. Die alte holländische Hanne mit sämtlichen Söhnen Friedemanns wurde noch heilig dirigiert, und unter Linde kam die erlebte Stunde. Es löste neun Uhr. Der Landbour trugmelle auf der Schlosswache zum Abendgebet, die Abholung erfolgte. Eine Viertelstunde später erschien Herr von Loder im Feldmanntel. Die Kutsche fuhr vor und Sebastian mit Toles und dem Offizier trugen ein. Merberger reichte dem alten Bach und Toles noch einmal die Hand, Ulrike preßte ihr verweintes Gesicht an das Fenster, um nur noch einmal die Gestalt des Vaters ihres Friedemann zu sehen — der Wagen fuhr ab. — — —

Der Schnee glänzte und verbreitete eine dämmernde Helle über die Landschaft. Die Reisegeschichte war sehr still. Toles wollte den alten Sebastian nicht in seinen Betrachtungen hören, der Offizier, zartfühlend genau, mochte das Gespräch auch nicht eröffnen und beidseitig sich mit einer Weile. — Juridisch in den Wagen sah Sebastian und starrte hinaus in den Schnee. Kränze des Horns, der Ensigung, der gedrohenen Söhnung rollten langsam und schwer über sein vergämtes Gesicht. Wo waren all die Träume des Vaterstolzes?

Von dem Gipfel seines Glücks, seiner Ehre, seiner Stellung — Friedemann gekümmert, weil er Idealist und Realist im Leben nicht getrennt. Sebastian machte sich selbst die heftigsten Vorwürfe, daß er ihn nach Dresden gelassen, daß er seine Güter selbst betätigt, daß er den Menschen in ihm nicht ebenso wie dem Musiker erzogen habe.

Was sollte mit Friedemann nun werden? War er denn ein Kind, das sich für dies und jenes noch entscheiden konnte? Ein dreißigjähriger Mann war er und sollte den neuen den mühseligen Pfad der Kunst beginnen, weil er das Leben nicht verstanden hatte! — So wälzten sich qualvolle Gedanken, bittere Schlässe, grenzenlos Trauerzustände in der Seele des Vaters umher, indes seinen Blick langsam ein dunkler, riefiger Gegenstand nahe und näher rückte — es war der Königstein. Wie ein schwarzer Berg auf einem weichen Hügel lag der Fels. Oben glänzten ein paar ungenügende Fäden. — Im Stübchen Königstein schlug 2 Uhr. — Sie saßen in den Wald hinein, der damals weit und breit ringsum den Berg mit mächtigen alten Birken, Eichen und Fichten bedeckte.

„Wir sind zur Stelle.“ Das war das erste Wort, das der Offizier auf dem ganzen Wege gesprochen hatte. „Gut, Kutscher!“

Der Offizier stieg aus, Toles und Bach gleichfalls. „Meine Herren, Sie erwarten mich also hier. Sehen Sie von meiner Sorgfalt und Rücksicht für Ihren Sohn fest überzeugt, lieber Herr Bach.“

„Ich danke Ihnen von Herzen, mein Herr; Gott geleite Sie!“

Die Schwelt des Offiziers verstand unter den Bäumen. Es war bitterlich kalt. Bach und Toles mußten aus und ab gehen, um sich warm zu halten.

Eine Stunde verging, und wieder eine, kein Schritt war hörbar.

„Herr Gott, wenn er nur irgendwo anders hingebracht ist und man hat uns betrogen!“ schrie Sebastian auf.

„Rein, Vater Bach. Doch er auf dem Königstein sitzt, ist gewiß, der Kutscher hat mir's bestimmt erzählt, der ihn hingefahren hat.“

In demselben Augenblick hörte man entfernte Stimmen und das Geklirr der Waffen. — „Friedemann!“

„Mein Sohn, mein Sohn!“ — „Friedemann!“

Ein Gebrüll, ein freudvoller Laut antwortete ihm, und aus dem Strauch der Soldaten stürzte der Sohn auf den Vater zu.

„Hi! So lustig im Wäldchen? — Tobadobal!“ Sebastian Bach hatte seinen Sohn wieder, aber er war wahrhaftig!

17. Kapitel. Das Predigerbank.

Wenn von uns Hi's nicht widerfahren, daß sich vor ihm das Leben zu einem Augenblick zusammenschließt, zu jener Hamletminute, wo man nichts hofft, nichts liebt, und beim Entweder-Oder nur noch erwägt, was oder im Gemüte sei.“

Auf einen so engen Punkt hatte sich Sebastian Bachs Leben zusammengedrängt. — Er, der groß für alle Zeiten dastand, war ein armer alter Mann, ein gedrohenes Vaterberg, das über dem lieblichen verblühten, der, daß Tier, daß Dämon, in der Methodik seines Wahnsinns die Frage wie eine Fuge variierte: „Wißt du dein Herz mit Ickent?“

Unter namenloser Angst und Müde, nicht ohne Gewaltmaßregeln, hatte Sebastian mit seinem unglücklichen Sohne die Küsterei angetreten, und Toles wie Loder waren ihm ein lieblicher Bestand gewesen.

Friedemann in diesem Zustande bis Leipzig zu führen, war unmöglich, und doch war ihnen Dresden verboten.

Das Gebot mußte übertreten werden. — Als Friedemann, nach einem kurzweiligen Paroxysmus, endlich eingekerkert war, verständigten sich die drei, was zu tun sei. Loder beschloß auf alle Gefahr hin, seine Instruktion in diesem außerordentlichen Falle zu überkreuzen.

Es ward verabredet, in einem einheimen Wirtschaftszug vor Dresden holtzumachen und den nächsten Abend zu erwarten. Loder wollte voraussetzen und Merberger die Sothlage mitteilen, dann dem König Bericht erstatten und, wenn der Weisheit günstig ausfiel, Friedemann in einem stillen Teile Dresden unterbringen, um zu sehen, ob er noch zu heilen sei, oder wie man die Weiterreise ermöglichen.

Loder ließ vom Wirt einen Knecht, ließ die drei Unglücksmenschen zurück und eilte nach Dresden.

Er trat zu Merberger ein und verlangte ihn allein zu sprechen. Ulrike fuhr zusammen, als sie ihn sah. Loder teilte dem Prediger alles mit.

Der große Diener Gottes wollte seiner vergewissen, als er das Entschlossene vernahm. Stumpfhaft sog er das alte Köpchen vom Iden Scheitel, frische wieder und betete. — „Dann stand er heilig auf und sagte: „Ich will meine Loder aufzu, Herr Prediger.““

Kamerun.

Die von dem Hauptmann von Raben geführte dritte Kompanie hält sich noch in der besetzten Stellung bei Boma. Gize und Wasserangel der heißen Zeit waren bislang gut überstanden; der Gesundheitszustand von Europäern und Farbigen befriedigte. Die Belagerer, deren Stärke Hauptmann Wehle auf etwa zwei Kompanien schätzte, hatten bei früheren Verlusten, während die Stellung zu erobern, so blutige Verluste erlitten, daß sie fortan von weiteren Sturmberühungen ablassen und sich auf die Einschließung beschränkten. — Der Gorna hatten sich am 14. Januar d. J. englische und französische Truppen vereinigt und bei Bogele und Tongo feste Lager bezogen. Ihre Verwundung, sich näher an die Station heranzuschieben, scheiterten. Nach diesen Misserfolgen beschränkte sich der Gegner auf lockere Einschließung der Gorna-Belagerung. Am 31. Mai begann die Belagerung durch stärkere englische Artillerie, die auf den Boma herausgeschafft war. Die wenigen in Gorna befindlichen 6-Gentimeter-Gebirgsgeschütze vermochten das feindliche schwere Artilleriefeuer nicht wirksam zu erwidern. Nach mehrwöchiger Belagerung waren daher die Belagerungen gestillt, die nur schwach eingedrückte Unterdrücke ertritten. Die Widerstandskraft der mauerhoch schaukelnd dem Feuer ausgelegten fahigen Belagerung begann zu erlahmen. Ein am 9. Juni noch unternommener Durchbruchversuch mißlang. Nur einem Teil der fahigen Soldaten gelang der Uebergang über den Godonoff führenden Boma im feindlichen Feuer und der Rückzug auf Kgonbere. Eine große Anzahl erkrankt in den reichenden Hüten oder fiel im feindlichen Maschinengewehrfeuer. Der Rest mußte in die zerfallenen Werke zurückziehen. Nach abermaliger heftiger Belagerung wurde in Gorna am 10. Juni die weiße Flagge gehißt. Die noch vorhandenen Kriegsgeschütze und Munition, von der übrigens ein Teil noch nach Boma abgehoben werden konnte, waren zwar noch in Mitleidenschaft gezogen, 37 Europäer gerieten in Kriegsgefangenschaft und sind teils nach England, teils nach Nordafrika überführt worden. Der Gegner erlitt den Verlust der Besetzten dadurch, daß er den Offizieren die Regen lief. — Am 27. Juni wurde Kgonbere geräumt und darauf vom Feinde in etwaiger Stärke von zwei Kompanien besetzt. Ein wenige Tage darauf von der bisherigen Belagerung unternommener Wiedereroberungsversuch ist leider mißlungen. Am 18. Juni wurde das etwa 100 Kilometer westlich Kgonbere an der nach Boma führenden Straße gelegene, nur schwach besetzte Dorf Zing überfallen und etwa zwei feindliche Kompanien angegriffen und nach eintägigen Kämpfen erobert. Gegen die weit stärkeren feindlichen Truppen vermochte die kleine deutsche Besatzung aus Sontida nicht zu halten. Nach kurzem Überlebenskampf bei dem Ort dem Gegner und zog sich über Dodo auf Boma zurück. Gaidaka ist am 16. August von englischen Truppen besetzt worden. Fünf Tage darauf soll eine Stellung unserer Truppen bei Gaidaka überfallen angegriffen und erobert sein. Hierüber, sowie über die laut englischen Nachrichten am 24. Oktober erfolgte Eroberung von Boma sehen wir weitere Nachrichten. Auch die Belagerung der feindlichen Stellung von der Belagerung von Boma durch englische Truppen am 22. Oktober 1915 liegt noch nicht vor. Im Widings-Besitz fanden nur unbedeutende Patrouillenbesuche im Laufe des Sommers statt. Feindliche Vorstöße Ende Mai und Anfang Juni auf unsere Stellungen bei Mo und Bana wurden unter empfindlichen Verlusten des Angreifers zurückgewiesen. Kabaki wurde im Juli geräumt.

Das Küstengebiet südlich Eboa war weiterhin der Schauplatz heftiger Kämpfe. Am 14. April hatten englische und französische Truppen die Uebergänge über die

Mele-Rupe-Stellung erkaufte und sich am Ozean verabschiedet. Ihnen mußte auch die Stellung am Rupe-Fluß, der wie der Rupe ein reicher Nebenfluß des Mele ist, überlassen werden; nach letztendlich freierem Kampfe wurde sie von unseren von Major Seebitz geführten Truppen geräumt. Die Engländer folgten zunächst bis zum Wele-Fluß, der etwa 10 Kilometer südlich des Rupe den Uebergang über den Fluß. Am 2. Mai wurde von englischen Truppen Maten nach heftigem Gefecht besetzt, in dem der Bischofswedel d. Ref. Regierungsdirektor Verkirch fiel. Auch die an der Mittelbahn von Gandaun stehenden französischen Truppen drängten unsere mit dem Bahnhofs betraute Abteilung nach Osten zurück. Nachdem Bisjofa (Zende) nach verlustreichem Kampf von ihnen genommen war, ergaben sie am 11. Mai auch die Ruimung von Gela, dem Endpunkt der Mittelbahn. Bisjofa und Gela wurden von den deutschen Truppen später wieder besetzt. — Auch im Juli landete der Feind mehrfach Truppen, setzte sich auch zeitweilig in den Besitz von Eboa am Lohndje, Etima und Tchona am Njona, wurde jedoch stets wieder zur Ruimung der Dörfer und Einschließung gezwungen. Vor Kribi und der Dörferangänge herrschte reger Schiffsverkehr. Am 20. Juni wurde Kribi erneut besetzt, das Jollant völlig zerstört. Am 19. Juli trafen starke französische Kräfte mit Artillerie und Maschinengewehren oberhalb des Bormorich auf der Anbahn an. Am 3. August wurden sie am Berge Ebo geschlagen und zum Rückzuge gezwungen. Regorotimpfpor Eboak fand in diesem Gefecht den Heldentod.

In dem an Spanisch-Nuni angrenzenden Teile Süd-Kameruns wurden die Franzosen durch englische Truppen vertrieben. Vor erheblicher feindlicher Uebermacht mußten die deutschen Truppen bis zum Nium zurückweichen. Die Linie des Nium und Ebo wird von unseren Truppen gehalten. Vor erneutem Angriff feindlicher Uebermacht wurde auch Nade-Rafel geräumt und am 18. Juli bei Ekmavo der Dsch überföhren. Ein hier durch Artilleriefeuer vorbereiteter feindlicher Uebergangversuch wurde vereitelt.

Im Südosten waren auf drei Strohen gegen Romie starke französische und belgische Streitkräfte angesetzt. Die Kämpfe waren heftig. Am 25. Juni wurde schließlich Romie nach völliger Zerstörung dem Feinde überlassen. Auch am Nordufer des Njoh bei Ebo vermochten sich unsere Truppen nicht mehr zu halten.

Im Osten war es in der Ditabteilung gelungen, den bereits bis Vertua vorgezogenen Gegner trotz seiner erheblichen Uebermacht über den Abzi zurückzuwerfen. Im April mit stärkeren Kräften unternommene feindliche Angriffe auf unsere Stellungen bei Gohji, Peri, Njussa, Bimbo und im Westengebiet wurden zurückgewiesen. Nach Eintreffen von Verstärkungen überschritten im Juni die Franzosen den Abzi, nahmen am 23. Juni Gohji und drängten schließlich die deutschen Truppen in die allgemeine Linie Njohshari (Höhlisch) zurück. Bei Gohji wurde der Feind gestoppt. Am 20. und 21. Juli fanden erbitterte Kämpfe um die Stellung am Njohshari südlich Vertua statt. In ihnen fand Hauptmann v. Briesen den Heldentod. Von unseren Truppen mußten auch Vertua, die Tume-Station, Mong-Njoh geräumt werden. Auf der Straße Tume-St.-Gela—Menduba sind französische Truppen bis Hos halbwegs Gela—Menduba vorgezogen. — All diese hartnäckigen Kämpfe sind ein Beweis für den unerschütterlichen Willen der Verteidiger Kameruns, durchhalten bis zum äußersten.

Ein deutsches Jugendwehrgesetz.

Eine gesetzliche Regelung der militärischen Jugend-erziehung scheint über kurz oder lang auch für Deutschland bevorzuzutreten. Wenn für die jetzige Reichstagsperiode schon Parteiprogramme und Entwürfe angefertigt worden, so liegt der Schluss nicht fern, daß die deutsche Militärverwaltung solche Anregungen gern sieht und bereit ist, auf sie einzugehen. Unseres Wissens hat man Sachverständigen schon halbamtlich mit der Vorbereitung von Denkschriften beauftragt. Und eine einheitliche, sichere Regelung ist zweifellos den vielerlei Experimenten, die jetzt zum Teil von übereifrigen Seite gemacht werden, vorzuziehen. Sie begreift die militärische Tätigkeit der Jugend auf das Notwendige und legt die Pflichten allgemein fest, so daß alle zum gleichen Zweck beitragen müssen.

Wegen der Einzelheiten der kommenden Regelung wird man immer zuerst nach der Schweiz schauen. Dort ist die Vorbereitung der Jugend bis zum dienstfähigen Alter für die Landesverteidigung gesetzlich in der Militärorganisation (siehe Heftung vom 12. April 1907) geordnet. Aber die Vorschriften sind weniger streng, als wohl viele annehmen geneigt waren. Artikel 103 bis 104 bestimmen über den „Vorunterricht“ lediglich, daß die schulpflichtigen Knaben ein- bis zweijährigen Turnunterricht, nämlich mindestens 60 Stunden im Jahr, zu erhalten haben, und daß der Bund Schichtvereine durch Lieferung von Waffen, Munition und Kräutern unterstützt. Das bedeutet für das Turnen nicht mehr, als wir in Deutschland ebenfalls in unseren Schulen haben. Auch fehlt die gesetzliche Turnpflicht für das fortbildungsschulpflichtige Alter noch, genau wie bei uns. Man hat allerdings für das Alter von 15 bis 20 Jahren in der Schweiz die Bildung von spezialisierten Rodettenkörpern beabsichtigt und sie staatlich unterstützt. Reineschloß haben sie mehr junge Leute umfasst, als die deutschen Wandervogel-, Pfadfinder- und Jugendwehrgesetze längst freiwillig umfaßten. Dagegen blieben in der Schweiz die Schießvereine, die Knaben vom 14. Jahre ab zulassen. Bis zum 16. Jahre wird mit dem Rodettenkörper, von 17. Jahre ab mit dem Dienstwehrgesetz. Der Schweizer ist infolge seiner Verge ein leistungsfähiger Schütze. Das hilft die Uebungen be-

fordern. Mehr als einige 100 000 Francs werden übrigens nicht für sie aufgewendet. Auf den Kopf kommt 1,80 Francs Staatsunterstützung. Die Schießübungen sind staatlich geordnet. Wer sie regelmäßig mitgemacht hat, ist bei der späteren Ausbildung im Meer im Vorteil.

Was man in einem kleinen Lande mit natürlich befristeter Wehr und einem Vorkriegsstand nach der Freiwilligkeit überlassen konnte, wird im industriellen Großstaat bestimmter zu ordnen sein. Bekannt ist ja längst, daß Wehr in seiner Schärfe: „Nicht lebendes Heer, sondern Wehr“ (S. 10) für die geregelte militärische Jugend-erziehung eingetretten ist und zu diesem Zweck eine erhebliche gesetzliche Befreiung der Arbeitzeit für junge Leute als erforderlich erklärt hat. Schon vom 12. Jahre ab soll Wehr die Knaben mit der Handhabung der Waffe, mit Gefolgs-gewohnheiten und Felddienst vertraut machen. Er tritt gleichmäßig ein, daß ein Militär den Ueberseer kämpfen zu müssen glaubt. Denn der französische Artillerieoberstmann Gustav Roche, einer unserer Besten jenseits der Vogesen, schrieb in seinem bekannten Werk über „Die Armee der Demokratie“: „Hier finde ich, daß Wehr ein wenig zu weit geht. Man sollte die militärischen Uebungen den Jünglingen von 15 bis 20 Jahren vorbehalten.“

Dieser Ansicht sind wir auch. Schon deshalb, weil für die Knaben bis zur vollendeten Volksschulpflicht das Turnen noch erheblich mehr ausgebildet und durch Uebungen im Freien ergänzt werden kann. Die Ordnung der militärischen Vorkriegslehre vom 14. oder 15. Jahre ab aber wird man ebenfalls am besten an die vorhandenen Schulpflichtjahre anknüpfen. Das heißt, daß solche Uebungskurse bei allen gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen, bei allen Volksschulen und Gymnasien anzuschließen wären. Hier darf es keinerlei Klassen- und Standesunterschiede geben. Der wohlhabende Gymnasiast müßte genau dieselbe Schulung durchmachen, wie der arme Fortbildungsschüler. Und in gemeinsamen Uebungen größerer Verbände müßte man den jungen Leuten wie den Behörden Gelegenheiten geben, zu prüfen, ob sich die Jugend aller Stände gleichmäßig für die Landesverteidigung vorbereitet hat. Ebenso dürfte es keinerlei Vorzug etwa dort geben, daß diejenigen, die die Jugendausbildung sich privat aneignen wollen, von den Schulpflichtigen befreit werden, und für alle würde dann auch der Gewinn der gleiche sein. Das Einschüßlich-Fremdlichen-Privileg käme in Wegfall, und die gesamte Jugend befände im Meer fürgere Dienstzeit, vielleicht eben das eine Jahr. Für uns Sozialdemokraten und hofentlich für alle Volksparteien überbietet dies der Angelpunkt der Reform werden: durch die militärische Jugend-erziehung erhebliche Befähigung der Dienstzeit, wie sie ja der Krieg ohnedies notgedrungen gebracht und als möglich erweisen hat, und bei gleicher Heranzüchtung aller Stände der Jugend auch vollkommen gleiche Dienstzeit im Wehr!

Darauf wird stark zu achten sein, wenn die militärische Jugend-erziehung in Deutschland Form und Gehalt gewinnt. Regierung und Parteien haben dabei wahrheitsgemäß die erste Probe zu bestehen darauf, ob sie dem Wunsche eines Volkes Raum geben, das sich durch die osernelle Tat des Anrechts darauf mehr als reichlich erworben hat.

Ein Offizier schreibt der Fragebogen Volkstimme: „Während eines Krieges ist es sehr vorteilhaft, wenn der sämtliche Rannschützler möglichst schnell für den militärischen Dienst vorbereitet wird. Darum ist in solchen Zeiten die Bildung von Jugendkompanien, in denen praktischer und theoretischer militärischer Unterricht erteilt wird, kaum zu beanstanden. . . . Ist der Krieg vorbei, so löse man die Jugendkompanien scheinbar auf und beschränke sich auf eine gute lustbetonte Ausbildung der Jugend im Turnen und in sonstigen Leibesübungen. Außerdem leite man sie im Werfen und Schießen an. Gemeinden, die über wenig Mittel verfügen, müßte der Staat Zuschüsse zum Bau von bezüglichen Turnhallen und von Turnplätzen gewähren. Der Ausbildung der Volksschüler im Turnen und Schießen wäre große Aufmerksamkeit zuwenden, damit sie namentlich auf dem Lande, wo oft an geeigneten Turnlehrern Mangel ist, die Uebungen leisten können. Der Staat müßte ferner dadurch eingreifen, daß er in den Städten durch Zusammenstellen einzelner ihrer Teile und auf dem Lande durch Zusammenstellen von Gemeinden und den ihnen benachbarten Weilern und Einöden Uebungsgebiete mit Uebungs-orten organisiert. Was die Uebungszeiten anbelangt, so wären 4 Stunden in der Woche für Turnen, Werfen und Schießen vollkommen ausreichend. Nach meiner Ansicht müßten die Uebungsstunden auf die Werkstage verlegt werden. Die Sonn- und Feiertage sollte man den Jungen zur Erholung, sie mögen sie in der Familie oder in den Unterhaltung und Befristung bestehender Jugendorganisa-tionen zubringen. Schönwetterhaft dürfen die Uebungs-stunden nicht festgesetzt werden, weil die Verhältnisse der Leute nach Verstand veränderlich sind. Die in der Land-wirtschaft Beschäftigten können z. B. im Spätherbst, im Winter und Frühjahr leichter zu Uebungen herangezogen werden als im Sommer.“

Oldenburgischer Landtag.

Am Freitag, vormittags 10 Uhr, findet die zweite ordentliche Sitzung des Landtags des Großherzogtums Oldenburg statt. Auf der Tagesordnung stehen:

1. Bericht des Vermittlungsausschusses über den Entwurf eines Gesetzes, betr. Abänderung des Artikels 14 § 3 des Gesetzes für das Großherzogtum Oldenburg vom 17. April 1897, betreffend die Ausbildung der Jugend. 1. Lesung.
2. Bericht des Verwaltungsausschusses zu dem Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes für das Großherzogtum Oldenburg vom 10. Februar 1906, betreffend die Staatliche Kreditbank. 1. Lesung.

Werte trat ein, sie ätzerte heftig.
 „Mein liebes Kind. Ich habe dir etwas mitzuteilen, das dich sehr erschüttern wird. Gott hat dir aber eine edle Seele, ein großes, weiches Herz und einen Lebensmut gegeben, der dir über alle Kräfte hinweghilft. Wer über ein großes Gemüt empfangen hat, dem gibt auch der Herr viel zu tragen und bildet ihm Kräfte auf, welche andere erschauern würden. Der arme Kriegermann ist an dem schimmern Orte — gemütskrank geworden.“
 Ein großer, entsetzlicher Schrei dröhnte durchs Zimmer. Sie stürzte in des Vaters Arme. „Er ist wahnsinnig, Gott, er ist wahnsinnig!“ murmelte sie.
 „Ja, mein Kind. Aber vielleicht wirds besser mit ihm, wenn eine liebevolle Hand ihn pflegt.“
 „Ja, ja, Vater!“ und das Mädchen erhob sich mit einer Energie, einem Adel, einer Begeisterung, der ihr ganzes Wesen wie mit Festschrauben hob. Die Glorie der Samariterliebe, das unwandellich große Christentum der Tat machte sie schöner, als alle Weiber, die je Loders Auge erblickt.
 „Ja, lieber Vater! Nimm ihn in dein Haus, wir wollen ihn pflegen! Er muß gesund! Ach, wenn ich ihn pflege, wird er gesund, der Herr mein Gott wird mir diese Gnade gewähren, ich begreife sonst nichts mehr im Leben!“
 Der alte Kerperger umschlang sein Kind unter Tränen.
 „Sieh, du sollst erraten. Nach Weisig kann doch jetzt der Kerne nicht. Wir wollen ihm das meiste Gartenhaus einräumen, das du so liebe hast. Ja? — C bringen die ihn, Herr Leutnant. In meinem Hause ist er sicher und ungeschädelt, ich werde ihn schützen vor dem Dämon! Gottesdienst geht vor Menschendiensten!“
 „Ich danke Ihnen in des armen Vaters Namen, lieber Herr Vater. Bereiten Sie alles vor. Ich bringe dem König einen Rapport und glaube, er wird unsere Bitte gewähren. Da der Nacht treffen wir ein.“
 Loder stie, mühsam seine Krücker verbergend, hinaus; er ging zum König.
 (Fortsetzung folgt.)

Gemeinde Schorten's
Die Mitglieder der Genossenschaft...
Die Bezirksvorsteher...

Gemeinde Oltersburg.
Auf Grund Anordnung des...
Montag, den 6. Dezember 1915...

Gemeinde Ohmstedt.
Sonntags den 4. Dezbr.,
nachmittags von 2 Uhr an...

Verkauf von Rindfleisch
Preis pro Pfund 1.00 und 1.10 Mark.
Wohn- u. Sparverein für Rüstingen und Umg.
Unsere Sparkasse

Futtermittel-Verorgungs-Genossenschaft e. G. m. b. H. Rüstingen.
6 Waggons Heu
Zu verkaufen

Einrennung und Malieren
Fr. Anna Emland
Ein Paar langschäft. Stiefel
Volkshäuser, Rüstingen
Obst-Verkauf!!

Unsere diesjährigen Weihnachts-Bücher
enthalten als überaus passende, nützliche und schöne Weihnachts-Geschenke folgende Werke

Schillers Werke, 2 reich illustr. Prachtbände, Lexikon-Format
Hauffs Werke, neue Prachtausgabe, 2 Bände, Lexikon-Format
Wunder des Meeres, 1 Band, 564 Seiten, 325 Illustrationen, Lexikon-Format
Buch vom gesunden und kranken Menschen, ein reich illustriertes Hausbuch der Heilkunde
Tausend und eine Nacht, eleganter Prachtband mit vielen Original-Illustrationen
Illustriertes Märchenbuch, 650 Seiten, mit vielen farbigen und schwarzen Illustrationen
Deutsche Sagen, ein Prachtband, reich illustriert, 700 Seiten
Jagden und Abenteuer aus allen Zonen, zu Wasser und zu Lande, 650 Seiten, Lexikon-Format
Länder- und Völkerkunde, populäre Schilderung aller Länder und Völker der Erde, mit vielen Original-Illustrationen
Illustriertes Knabenbuch, vielarb. Prachtband mit ca. 300 Illustr.

Preis nur 4.00 Mark
für jedes dieser reich illustrierten und elegant gebundenen Werke. — Bestellungen nimmt bis auf weiteres noch entgegen

Die Hauptexpedition des Norddeutschen Volksblattes, Peterstrasse 76
Filialexpedition Ulmenstrasse 24
sowie sämtliche auswärtigen Filialexpeditionen. — Porto und Nachnahme-Spesen extra für Versand nach auswärts.

Rechtsauskunftsstelle Siebethsburg Heim
Siebethsburg, Störtebiller- und Gb.-Bienen-Strasse

Bekanntmachung.
Zur Erinnerung an die Kriegszeit
ist in Rüstingen ein Denkmal, der „Rüstinger Friese“, aufgestellt, das zu Gunsten der Rüstinger Kriegshilfe durch Nagelung vollendet werden soll.
Nagel sind in der Preilage von 0.50 Mk. bis 1000.00 Mk. beim Denkmal, Wilhelmshav. Strasse, Ecke Mitscherlichstrasse, zu haben.
Karten, die zur Nagelung berechtigen, werden von den Sammlern und Sammlerinnen des Hilfsvereins, in Wirtshäusern, auf den Strassen und am Denkmal selbst folgeboden. Eine Ansichtskarte mit der Abbildung des Denkmals ist als Wohlfahrts-Postkarte überall erhältlich.
Gegenent werden kann Mittwochs und Sonnabends, von mittags 12 Uhr bis abends 7 Uhr, Sonntags von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends, wozu wir ergebenst einladen.
Der Vorstand des Hilfsvereins.
Dr. Lücken. 5090

Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsausschuss des Hilfsvereins Rüstingen, Wilhelmsh. Str. 63 (Kathaus).

Offene Stellen:	Stellenjahrenbe:
24 Arbeiter, 2 Klempner, 1 Gerüstbauer, 1 Schmied, 4 Eisenmüller, 7 Eisenmüller.	Mehrere Kriegsbefähigte, 4 Waldschneiderrinnen, 10 Dienstmädchen, 8 Wollschäuer.
Wohnungs-Angebote	Seiner
19 möbl. Zimmer aller Art, 6 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer	29 2-Zimmerige Wohnungen, 5 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, 7 leerer Zimmer

Arbeiter für leichte Arbeiten
stellt dauernd ein
Bauunternehmung H. Möller,
Wilhelmshaven, Holmannstr. 68.

Kriegstheater
im Wertspiechhaus.
Sonabend den 4. Dezember cr.
Anfang abends 8.15 Uhr:
Kyritz-Pyritz.
Posse mit Gesang in 5 Bildern von Wilken und Justinus.
Spielleitung: Herr Otto Treptow.
Karten zu 3.00, 2.00 und 1.00 Mk.
Sitzplatz 50 Pf.
Vorverkauf: Lohses Buchhandlung, Bismarck- und Niemeyers Zigarrengeschäft, Ecke Bismarck- und Gskenstrasse. 5023

Wilhelm Harms
Hansjngstr. 10 Nordenham Hansjngstr. 10
5401 empfiehl für den
Weihnachtsbedarf
Große Auswahl in Spielwaren aller Art, Bilder- u. Wirtshausbücher, Jugend- und Heidecker-Literatur.
Für die Schule: Sämtliche Schulbücher und Schulhefte.
Zigarren, Zigaretten und Tabak in allen Packungen u. Preisungen, auch in Zelloppackungen.
Ferner: Weihnachts- und Neujahrs-Karten in großer Auswahl.
Filialexpedition des Nordd. Volksblattes

Wir empfehlen
unsere vor vier Jahren neuerrbaute, feuer- und einbruchsichere
Stahlkammer
zur Aufbewahrung von Wertgegenständen jeglicher Art in versiegelten Paketen oder Koffern, oder in den unter eigenem Verschluss des Mieters stehenden Schrankfächern. 5784
Deutsche Nationalbank
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Zweigniederlassung Wilhelmshaven, Bismarckstr. 62

Für neue
Luch, Plandl- und Remenabfälle, sowie auch für alte Pumpen und sonst. Maschinen gibt es hier
H. Baumann, Rüstingen II
Steingassestr. 39, Tel. 588.
Annahmestellen für Druckarbeiten und Inserate für Barel
bei J. Mejer (Hol u. Oldenburg) Schloßplatz, und H. Bollentorf, Schloßplatz.
R. Winter
Färberer und chem. Waschanstalt, Rüstingen, Peterstr. 59. 59
Nichtverträge bei Paul Aug & Co.

Variété Metropol.
Telephon 1300.
Neu! Neu! Neu!
Ab 1. Dezember:
Gastspiel des bekannten Damen-Ballets-Ensembles
„Thalia“
Direkt: Frau Emmy Wolben.
Große Umwehung in Soldaten-Uniform, Lebensbilder usw.
Die Nation „Thalia“-Kassette, Infolge Wartung u. 1890